

Inseln im Sommerwind

Gartenwirtschaften, Kübelwirtschaften und andere Irrtümer

Die Gartenwirtschaft lebt von Inselgefühl. Hummelflug und Rittersporn, eine Glyzine, die ihre blass gewordenen Blüten über die Tische streut, später im Jahr Malven im Sommerwind und Taubenschwänzchen, die am Phlox saugen - in solcher Umgebung wird auch mal ein müder Seniorenteller zum Genuss. Sehr angenehm auch locker verteilte Tische auf kurz geschnittenem Rasen, in dem die Fußsohlen noch einen Rest von Morgenkühle fühlen. Auf dem Gotthardhof bei Staufen stehen die Tische im kurzen, kühlen Gras, der Blick aufs Rheintalmeer ist großartig, aber leider kann man Gras nicht essen – satt werden ginge aber trotzdem, kalt und warm. Im Ochsen in Müllheim-Feldberg wurde der bislang schon beachtliche Blumengarten zum Blütenmeer erweitert: Rosen, Stauden und Dahlien sonder Zahl, Taubenschwänzchen surren bis lang in den Abend zwischen der immensen Blütenpracht, der Kies knirscht, die Ochsen-Spezialität Kalbsleberle kommt butterzart, das im Bratfett ruhende Wiener Schnitzel müsste allerdings noch mal in den Vermittlungsausschuss. Auch im kastanienschattigen Garten der Krone in Weil-Märkt lässt sich ein warmer Sommerabend kommod aussitzen, wozu ein breites Angebot an bürgerlich zubereiteten Fischgerichten beiträgt. Oben in Weil-Ötlingen lockt das Café Inka mit seiner sorgfältig restaurierten Hinterhof-Idylle und einer leichten, fleischlosen, aber nie freudlosen Sommerküche; die Kuchen dort gehören ohnehin zu den Besten südlich der Kander. Filigrane, dünnbödige Kuchen, keine Wackersteine! Der Hirschen in Kandern-Holzen hat einen dunkelschattigen Garten mit Malven, Hummelflug und anständigem Vesper.

Was die ideale Gartenwirtschaft angeht, muss der Umschwung keinesfalls penibel gepflegt sein; englisch wie ein abgetragener Tweedsakko wirkt entspannter. Die Wege und Beete zwischen kultiviert und ausgebeult. Eine gewisse Verkrautung kann ja durchaus charmant sein. Apart, wenn auf einer riesigen, von alten Platanen beschatteten Terrasse nur ein paar abgeblätterte Tische auf vermoostem Grund stehen, da kann der Kellner ruhig etwas vergesslich sein, man ist dort ohnehin aus der Zeit.

Der gemeine Wirtsgarten gründet heute aber eher auf akkurat gelegten Betonformsteinen. Was kein Nachteil sein muss, schließlich lässt eine Rundumversiegelung Schlüsse auf die im Hause gepflegte Küche zu. Zum Betonformstein passen Teller mit leicht verlegbaren Komponenten, als Haftbrücke dienen Eimersößen, großflächig aufgetragen. Schatten spenden Sonnenschirme, deren grelle Werbeaufschrift freundlicherweise anzeigt, was der Gastgeber von Gestaltung hält: nichts. Da ist es nur konsequent, dass viele Gartenwirtschaften mittlerweile ohne Garten auskommen. Was wenig ausmacht, für einen Hauch von Welt sorgt das in Marokko konfektionierte Scampispißchen, auch in Südbadens Hinterhöfen. Zudem ermöglicht die Krustentierapplikation Steigerungsfaktoren, wie sie sonst eher im Bereich ärztlicher Privatliquidation üblich sind.

Als pflegeleichte Schwundform des Gartens konnte sich die mediterrane Verkübelung etablieren. Als kleinste Form der Insel hat der Palmenkübel den Garten abgelöst. Eigentlich müssten die meisten Gartenwirtschaften Kübelwirtschaften heißen. „Unter dem Pflaster liegt der Strand“ war einmal, heute lacht der Kübel auf der Platte und viele Kübel mit vielen gut gebräunten Frührentnern dahinter gelten dem Wohlfühldezernenten jeder Stadt als Beweis hoher Lebensqualität. Manchmal sitzen auch Leute hinter den Kübeln, an deren weit und dreiviertellang geschnittenen Hosen allerlei Schnüre und Trenschen hängen, auch unten rum. In solcher Verfassung gehört die Kübelwirtschaft zu den Irrtümern eines deutschen Sommers und man versteht noch besser, weshalb jemand, der anständig essen möchte, gerne den Schutz eines Hauses sucht.

Spezielle Gartenwirtschaften entstehen mitunter von selbst, gleichsam in flagranti. Ein paar Tische unter den Baum und fertig. Landfahrer und Autonome zeigen mitunter ein feines Gespür für geeignete Plätze. Aber auch weit abseits städtischer Szenetreffe kommt es mitunter zu erstaunlichen Installationen. So bildet sich im tieferen, hinteren Wiesental, hoch über dem Angenbach, mitunter eine winzige Gartenwirtschaft, die gar keine ist. Manchmal stehen in Mutterbühl über Altenstein zwei, drei Tische auf der Straße, die bald hinterm Bergstüble aufhört. Dort gibt es Flaschenbier, Wurstbrot und Panorama, den Garten muss man sich dazudenken. Die meisten Inseln entstehen eben im Kopf.

- Gotthardhof, bei Staufen, Tel. 07633-7420, RT: Mo und Di.
- Ochsen, Müllheim-Feldberg, Tel: 07631-3503, RT: Do.
- Krone, Weil-Märkt, Tel: 07621-62304, RT: Mo und Di.
- Hirschen, Kandern-Holzen, Tel: 07626-7059, RT: Mi.
- Café Inka, Weil-Ötlingen, Tel. 07621-65387. Di bis Sa von 12 bis 18 Uhr. -
- Bergstüble in Mutterbühl (bei Hög-Ehrsberg), Tel. 07625-7790, RT Do und Sa ab 19 Uhr.